

Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins

Herausgegeben von

HERBERT NIEHR
und
HERMANN MICHAEL NIEMANN

Band 43

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

In Kommission

Sprachen in Palästina
im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.

Herausgegeben von
Ulrich Hübner und Herbert Niehr

2017

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

In Kommission

Bibliographische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliographische Daten
sind im Internet über <http://dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek:
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication
in the Deutsche Nationalbibliographie; detailed bibliographic data are available in the Internet
at <http://dnb.de>

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter <http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Deutscher Verein zur Erforschung Palästinas e. V., Wiesbaden 2017
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist
ohne Zustimmung des Vereins unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Satzherstellung: NORBERT RABE, Tübingen
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: Memminger MedienCentrum Druckerei und Verlags-AG
Printed in Germany

ISSN 0173-1904

ISBN 978-3-447-10780-8

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	VII
ULRICH HÜBNER	
Einleitung: Sprachen in Palästina im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.	1
ALEXANDRA VON LIEVEN	
Ägyptische Sprache und Schrift im Palästina des 1. Jahrtausends v. Chr.	11
MANFRED WEIPPERT	
Keilschrift in Kanaan. Mesopotamische Keilschrift und akkadische Sprache im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr. in Palästina	27
PIERRE BORDREUIL	
L'usage de l'écriture et de la langue ougaritiques en Palestine	75
PETER STEIN	
Sabäer in Juda, Juden in Saba. Sprach- und Kulturkontakt zwischen Südarabien und Palästina in der Antike	91
JAN DUŠEK	
Languages and Scripts of Samaria in the Persian and Hellenistic Periods	121
PAOLO XELLA	
Phoenician Inscriptions in Palestine	153
HANI HAYAJNEH	
Die vorislamischen frühnordarabischen Sprachformen in Nordarabien ..	171
HOLGER GZELLA	
Verbreitung, Entwicklung und Gebrauch aramäischer Dialekte in Palästina in der ersten Hälfte des 1. Jahrtausends v. Chr.	231

HOLGER GZELLA

Das Hebräische als Sprache Israels und Judas 265

ANDRÉ LEMAIRE

Les langues de la Transjordanie dans la première moitié du I^{er} millénaire
av. J.-C. 301

RÜDIGER SCHMITT

Die Rolle des Altpersischen im achaimenidischen Palästina 321

WALTER AMELING

Griechisch in Palästina 343

Register 393

Vorwort

Der vorliegende Band versammelt die Beiträge des wissenschaftlichen Kolloquiums „Sprachen in Palästina im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.“, welches der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas vom 2. bis zum 4. November 2012 in der Bischöflichen Akademie Erbacher Hof in Mainz abgehalten hat. Mit der Wahl dieses Tagungsortes ist der Deutsche Verein zur Erforschung Palästinas mit seinen Kolloquien nach 20 Jahren im Schloss Rauischholzhausen, der Tagungsstätte der Universität Gießen, wieder nach Mainz zurückgekehrt.

Das Vorwort gibt den Herausgebern die Gelegenheit, mehrfachen Dank abzustatten:

Zunächst den Referentinnen und Referenten der Tagung „Sprachen in Palästina im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.“, die mit großem Engagement ihre Beiträge ausgearbeitet und referiert haben. Des Weiteren danken wir einigen Kollegen, die Beiträge eigens für den vorliegenden Tagungsband verfasst haben. Das gilt für die Beiträge zum Hebräischen von H. GZELLA (Leiden), zum Persischen von R. SCHMITT (Kiel) und zum Griechischen in Palästina von W. AMELING (Köln).

Die Finanzierung der Tagung wurde ermöglicht durch einen großzügigen Beitrag der Deutschen Forschungsgemeinschaft sowie durch den Deutschen Verein zur Erforschung Palästinas.

In Mainz danken wir für die Gastfreundschaft der Bischöflichen Akademie Erbacher Hof, und besonders dem Akademiereferenten PD Dr. RALF ROTHENBUSCH, der zum Gelingen der Tagung in erheblichem Maße beigetragen hat.

Die Erstellung des Bandes lag in den bewährten Händen von Herrn Dr. NORBERT RABE (Tübingen), die Korrekturen las Frau JANCA BRENNER (Tübingen) und die Erstellung des Covers wurde von Frau HENRIKE MICHELAU M.A. (Tübingen) vorgenommen. Allen dreien danken wir sehr für ihr Engagement.

Ebenso danken wir den Herausgebern der Abhandlungen des Deutschen Palästina-Vereins für die Aufnahme des Bandes in die Reihe.

Zum Abschluss sei ein Wort des Gedenkens für unseren Kollegen PIERRE BORDREUIL (1937–2013) angefügt. Er referierte auf unserem Kolloquium im November 2012, verstarb aber plötzlich und unerwartet ein Jahr später. Aufgrund seines ausgeteilten Handouts konnte sein Beitrag mit Hilfe von Frau Dr. ANNE-SOPHIE DALIX (Paris) für die Publikation bearbeitet werden.

Kiel und Tübingen im November 2016

ULRICH HÜBNER HERBERT NIEHR

Einleitung: Sprachen in Palästina im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.

Von Ulrich Hübner

Palästina, hier in seinen geographischen Grenzen im Sinne der drei (spät)römischen Provinzen *Palaestina Prima*, *Secunda* und *Tertia* verstanden, war und ist ebenso ein Teil der vorderasiatischen Levante wie des östlichen Mittelmeerraumes als auch der nordwestlichen Arabischen Halbinsel. Durch diese geostrategische und handelspolitische Lage, die es über den Sinai zugleich zu einem Nachbarn des nordostafrikanischen Ägyptens machte, war es im Verlauf seiner Geschichte vielfältigen kulturellen, sprachlichen und religiösen Einflüssen ausgesetzt. Darüber hinaus waren die verschiedenen in Palästina ansässigen Bevölkerungsgruppen wie vor allem Kanaanäer, Israeliten, Judäer, Phönizier, Aramäer, Philister¹, Araber, Ammoniter, Moabiter und Edomiter – politisch gesehen – nur vergleichsweise selten autark (und autonom), sondern häufiger – auch über lange Zeiträume – von Großmächten wie Ägyptern, Assyrern, Babyloniern, Achaimeniden und den hellenistischen Diadochen unterworfen. Insofern kann es nicht verwundern, dass Palästina weder in ethnischer noch in sprachlicher Hinsicht jemals eine Einheit bildete oder bildet. Neben die oder an die Stelle der einheimischen Sprachen, die von den indigenen Bevölkerungen gesprochen und/oder geschrieben wurden, traten die Sprachen der Großmächte, nicht selten als monolinguale Verwaltungs- und Kanzleisprachen. In der Folge konnte ein langsames, ebenso individuelles wie gesellschaftliches Verlernen der eigenen Muttersprache (Attrition) bis hin zu deren Sprachverlust einsetzen, eine andere Sprache zur dominanten „zweiten“ Sprache aufsteigen, ein allmählicher Sprachwechsel eingeleitet werden und Zweisprachigkeit sich entwickeln. Solche sprachlichen Verschiebungen unter dem weitgehenden Rückgang oder Verlust endemischer Sprachen können auch anderswo beobachtet werden wie bei der Latinisierung des römischen

¹ Das „Philistäische“ ist eine Kleinstkorpussprache und unterscheidet sich nach dem bisherigen Wissen in seiner epigraphisch überlieferten Form kaum vom Judäischen. Wegen der wahrscheinlich indogermanischen Herkunft der Philister kann man davon ausgehen, dass sie nach ihrer Niederlassung in Palästina, dem Land, das nach ihnen „Philisterland“ benannt wurde, im Zuge ihrer Inkulturation und sprachlichen Assimilation ihre indogermanische Herkunftssprache nach und nach aufgaben und anfangen, einen nordwestsemitischen Dialekt zu sprechen. Vgl. z. B. CROSS 2008; DAVIS *et al.* 2015; ISRAEL 1994; 1999; SCHNEIDER 2011.

Italiens, der Hispanisierung und Lusitanisierung Süd- und Mittelamerikas nach der Conquista, der Anglisierung Nordamerikas und Australiens, der Russifizierung Sibiriens oder der Arabisierung Nordafrikas, um nur einige wenige Beispiele zu nennen. Zwei- bzw. Mehrsprachigkeit in einer Gesellschaft mit funktionaler Sprachdifferenzierung zwischen zwei oder mehr Sprachvarietäten oder zwei oder mehr Sprachen führen zu Koexistenz von Dialekt und Standardsprache bzw. Umgangs- und Hochsprache und zur Koexistenz unterschiedlicher Sprachen, was man z. B. auch bei den Nabatäern (arabisch/aramäisch), im modernen Griechenland (Katharevousa – Dimotiki), in der (deutschsprachigen) Schweiz (Standarddeutsch – regionale Dialekte bzw. die offiziellen Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch) oder aber in arabischen Ländern (Hocharabisch – regionale Dialekte) beobachten kann. Vergleichbare Phänomene waren im antiken Palästina nicht ungewöhnlich. *connubium* und *commercium* sorgten auch hier für mehr oder weniger intensive gegenseitige Sprachkontakte und entsprechende Einflüsse, Interferenzen und Konvergenzen. Da die nur zufällig, häufig fragmentarisch und vergleichsweise in geringer Zahl überlieferten Sprachdenkmäler meist standardisierte Offizialsprachen dokumentieren, ist über regionale Alltagssprachen und Soziolekte des vorrömischen Palästina nur wenig bekannt.

Chronologisch wird in diesem Sammelband der Zeitraum von der Mittelbronzezeit II bis ans Ende des 1. Jt.s v. Chr. erfasst, also die Zeit des Mittleren und Neuen ägyptischen Reiches und vor allem die historischen Perioden des 1. Jt.s v. Chr. nach der Auflösung der ägyptischen Provinz Kanaan mit den unterschiedlichen Territorialstaaten und den mesopotamischen, iranischen und hellenistisch-griechischen Fremdherrschaften über Palästina und damit jener Zeitraum, den Bibelwissenschaftler als die Epoche betrachten, in der das hebräisch-aramäische Alte Testament und seine griechischen Übersetzungen, die sogenannte Septuaginta, entstanden sind. In etwa mit dem Tod von Herodes dem Großen zu enden ist sprachgeschichtlich nicht zwingend plausibel, aber kulturhistorisch sinnvoll: die Römer mit Latein als Herrschaftssprache waren die neuen Machthaber in Palästina, auch wenn im Osten des *Imperium Romanum* Griechisch als Offizialsprache dominant blieb. Zugleich bedeutet die zeitliche Begrenzung, dass Sprachen wie z. B. das Lateinische, Samaritanische, Armenische, Georgische und die mittellaramäischen Varietäten keine Berücksichtigung mehr finden konnten. Aus sprachhistorischen Gründen muss gelegentlich bis weit in das 1. Jt. n. Chr. ausgeholt werden wie z. B. im Fall des Altsüdarabischen, was mit der kulturgeschichtlichen Kontinuität der südarabischen Geschichte und der Spärlichkeit der Befunde zusammenhängt.

Schwerpunkt des Sammelbandes sind die betreffenden Sprachen und vor allem die Frage ihrer jeweiligen Verwendung in Palästina auf der Basis der epigraphischen Belege. Lückenhaftigkeit und Zufälligkeit der Belege erschweren häufig eine ge-

nauere Rekonstruktion der Sprachverhältnisse ebenso wie der Umstand, dass die nordwestsemitischen Sprachen in Konsonantenschriften überliefert wurden. Deshalb vertreten die Autoren dieses Bandes zu Fragen und Problemen der Datierungen und linguistischen Zuordnungen nicht immer die gleichen Ansichten.

Knapp 100 Texte (ohne die Amarna-Texte dazu zu rechnen) in syllabischer Keilschrift und akkadischer Sprache stammen aus dem langen Zeitraum zwischen der Mittelbronzezeit II (18. Jh. v. Chr.), Spätbronzezeit I–IIA (spätes 15.–14. Jh. v. Chr.) und der Eisenzeit IIB/frühpersischen Zeit (7.–6. Jh. v. Chr.). Die meisten dieser Texte (Rechts-, Wirtschaftsurkunden, Schultexte, Briefe, Siegel- und Gefäßinschriften) wurden in Palästina selbst geschrieben. Etwa ein Drittel davon stammt aus dem 1. Jt. v. Chr.; zum ersten Mal werden in dieser Zeit auch Monumentalinschriften, aber keine Briefe und Schultexte mehr überliefert. Keilschrift und Akkadisch sind nun in Palästina keine einheimischen Phänomene mehr, sie werden vielmehr von Kolonisten und Beamten der jeweiligen politischen Vormacht verwendet (vgl. Beitrag WEIPPERT). Keilalphabetische ugaritische (oder ugaritisierende) Inschriften, die während der Spätbronzezeit in der Schreibtradition der syrischen Hafenstadt Ugarit standen, wurden außerhalb derselben, sieht man von den Funden in Syrien und auf Zypern ab, in Palästina bisher nur in *‘Ēn Šems/Bet-Schemesch*, am Tabor und in *Tell Ta‘annek* gefunden. Diese Inschriften unterscheiden sich in ihrer Schreibrichtung und in ihrer alphabetischen Reihenfolge (vgl. Beitrag BORDREUIL).

Nach dem Ende des Neuen Reiches wurde Ägyptisch in Wort und Schrift bezeichnenderweise erst wieder seit der 21. Dynastie in Palästina benutzt. Immerhin stammt die einzige königliche Stele ägyptischer Schrift und Sprache des 1. Jt.s v. Chr. in Vorderasien aus Megiddo und war auf Veranlassung Pharao Scheschonq I. verfasst worden. Der nachhaltige Verlust der militärischen und handelspolitischen Bedeutung Ägyptens in Vorderasien spiegelt sich in der Erzählung Wenamuns, aber auch in den vergleichsweise wenigen beschrifteten Funden, sieht man von den Tausenden von Skarabäen und ähnlichen Amuletten ab. Nur unter den außenpolitisch aktiven Pharaonen der 25. und 26. Dynastie, Taharqa, Psammetich I. und Necho II., erlebten ägyptische Sprache und Schrift vorübergehend und zum letzten Mal wieder etwas mehr Aufmerksamkeit in Palästina, wobei sich, was die geschriebene Sprache angeht, stets die Frage ihrer Lesbarkeit durch die nichtägyptische Bevölkerung stellte. Seit der ptolemäischen Vorherrschaft verdrängte in Palästina Griechisch das Ägyptische weitgehend (vgl. Beitrag VON LIEVEN).

„Phönizier“ ist ein von griechischer Seite jenen an der östlichen Mittelmeerküste der modernen Staaten Libanon, Israel und Syrien ansässigen Stadtstaaten übergestülpter Sammelbegriff. Die derart von außen benannten „Phönizier“ haben sich selbst so nie, sondern stattdessen jeweils als Sidonier, Tyrer etc. bezeichnet. Darin spiegelte sich ihr politischer Status und ihr Selbstverständnis, was auch in den ent-

sprechenden Stadtstaaten-Dialekten zum Ausdruck kam. Was die Phönizier in Palästina angeht, so gehören sie nicht zu den eingewanderten oder fremden, sondern als südliche Phönizier zu den alteingesessenen indigenen Bevölkerungen, die eine der in Palästina einheimischen Sprachen sprachen. Aus Palästina insgesamt, vor allem aber aus Galiläa und in der Scharon-Ebene, sind – ohne die beschrifteten Siegel, Pfeilspitzen und Münzen zu berücksichtigen – rund 150 epigraphische Texte (vor allem Motiv- und Verwaltungstexte, Grabinschriften und Eigentumsvermerke) bekannt, die aus dem Zeitraum vom Anfang des 1. Jt.s bis ins 2./1. Jh. v.Chr. stammen. Epigraphisch gesehen widerstand das Phönizische im Mutterland dem Aramäischen und Griechischen bis ins 2./1. Jh. v.Chr., auch wenn seit der Achaemeniden-Zeit vorwiegend Aramäisch gesprochen worden sein dürfte und das Phönizische nur mehr als Repräsentationssprache diente (vgl. Beitrag XELLA).

Das „Hebräische“ war nur eine von mehreren gleichzeitigen Regionalsprachen, die in Kontinuität zum Kanaanäischen der Spätbronzezeit gestanden hatten und in Palästina, wie die epigraphische Überlieferung zeigt, seit dem 9./8. Jh. v.Chr. aus pragmatischen und kulturell-ideologischen Gründen im Zug von Staatswerdung und -entwicklung entstanden waren. Die überragende sprachgeschichtliche Bedeutung des Hebräischen geht auf den Umstand zurück, dass es sich in großen Textkorpora vor allem als Literatursprache erhalten hat, von denen das wichtigste, die gewöhnlich „Altes Testament“ genannte Anthologie, auch als ‚heilige Schrift‘ kanonisches Ansehen gewonnen hatte. Zu diesen großen Textkorpora gehören aber auch die Schriften vom Toten Meer. Selbst die Anzahl an Ostraka, Stein- oder Siegelinschriften ist im Vergleich zu den meisten zeitgleichen Nachbarn erheblich. Deren religiöse, kultische und mythologische Traditionen sind weitgehend verloren wie z.B. die der Phönizier oder aber waren nur mündlich weitergegeben worden. Wie andere Sprachen auch war das „Hebräische“ niemals ein statisches Phänomen, sondern wandelte und veränderte sich im Laufe der Jahrhunderte, sodass seine historischen Sprachstufen der vorrömischen Zeit gerne in ein archaisches (z. B. Ex 15; Ri 5), ein klassisches/vorexilisches und ein nachklassisches/exilisch-nachexilisches Hebräisch eingeteilt werden. Darüber hinaus gibt es deutliche Anzeichen, dass es stets eine dialektale Vielfalt des „Hebräischen“ gab, wozu nicht nur die beiden Nord- und Süddialekte Israelitisch und Judäisch gehörten, sondern offenbar auch Dialekte östlich des Jordan (vgl. Ri 12,6). Das Nordhebräische, vor allem in den Ostraka von Samaria belegt, verschwand nach der Zerstörung der israelitischen Hauptstadt durch die Assyrer und wurde weitgehend durch das Aramäische ersetzt. Die hebräische Schrift, in der die hebräischen Dialekte aufgezeichnet wurden, war zunächst eine Adaption der phönizischen Alphabetschrift. Die Schrift des epigraphischen Süd- und Nordhebräischen ist kaum zu unterscheiden und wurde in achaimenidischer Zeit von der reichsaramäischen Kanzleischrift abgelöst, die zur Grund-

lage der Quadratschrift wurde, so wie die jüdische Kanzleisprache die Grundlage des keineswegs einheitlichen Biblisch-Hebräischen ausmacht, das so kaum je gesprochene Sprache war. Unter der Perserherrschaft verdrängte das Reichsaramäisch das Hebräische, das nun vor allem bei der Schaffung religiöser Literatur verwandt wurde, aber kaum noch als Umgangssprache diente (vgl. Beitrag GZELLA).

Im 9. Jh. v. Chr. war der Norden des Ostjordanlandes zwischen Israel und Damaskus umkämpft, bis es unter dem König Hazaël von Damaskus zu einer aramäischen Okkupation der ehemals israelitischen Gebiete Transjordanien kam, was der Verbreitung des Aramäischen förderlich gewesen sein dürfte, auch wenn bisher nur wenig entsprechende Inschriften gefunden wurden. Die Wandinschrift vom *Tell Dēr Allā*, hier in die 1. Hälfte des 8. Jh.s v. Chr. datiert und als Inschrift in einem archaischen Aramäisch verstanden, gehört zu den umstrittensten Inschriften dieser Zeit. In Zentraljordanien konnte sich der Kleinstaat Ammon bis ins 6. Jh. v. Chr. halten. Das Ammonitische, das als kanaanäische Regionalsprache verstanden werden kann, ist nur in wenigen, meist fragmentarischen Inschriften und zahlreichen beschrifteten Siegeln belegt. Östlich des Toten Meeres existierte der Kleinstaat Moab, dessen kanaanäische Landessprache durch mehrere Monumentalinschriften belegt ist, von denen die Mescha-Stele mit Abstand die bedeutendste und bekannteste ist. Im Süden konnte sich der Kleinstaat Edom bis zu seinem Ende unter dem babylonischen König Nabonid halten. Das Edomitische², ebenfalls eine kanaanäische Kleinkorpussprache, weist offenbar eine Nähe zum Phönizischen und Hebräischen auf. Alle drei kanaanäischen Staaten wurden von den Babyloniern beseitigt, ihre Landessprachen in der Folge vom Aramäischen abgelöst (vgl. Beitrag LEMAIRE).

Die Ausbreitung des Aramäischen in Palästina in der 1. Hälfte des 1. Jt.s v. Chr. nahm ihren Anfang im 10./9. Jh. v. Chr., als sich in Syrien eine Art zentralsyrischer altaramäischer Koine herausbildete, die bis Damaskus ausstrahlte und sich von dort aus z. B. in der Steleninschrift aus dem von den Damaszenern okkupierten *Tell el-Qāḏī*/Dan niederschlug und deren Einfluss sich auch in der Phonologie und Morphologie der *Tell Dēr Allā*-Wandinschrift bemerkbar machte, während Syntax und Wortschatz kanaanäisch-israelitisch blieben, was auf eine Zweisprachigkeit der schriftgelehrten Verfasser dieses religiösen Traditionstextes deuten könnte. Im 8.–6. Jh. v. Chr., als Palästina von Assyern und Babyloniern beherrscht wurde, wurde Aramäisch in den besetzten Gebieten zunehmend in den Rang einer offiziellen Verwaltungssprache versetzt. Eine normierende Sprachpolitik wurde nicht praktiziert, sodass das Aramäische die Funktion einer Zweitsprache hatte (2 Kön 18,26), insgesamt von einer heterogenen Varietätenbreite gekennzeichnet blieb, aber zugleich schon den Charakter einer *lingua franca* annahm. In einer weiteren Entwicklungs-

² Vgl. zuletzt HÜBNER 2016.

stufe – unter den Achaimeniden – wurde ein aramäischer Dialekt Babyloniens zur offiziellen Varietät des Aramäischen erklärt und damit standardisierte Kanzleisprache des Perserreiches. Diese Maßnahme führte langfristig dazu, dass das Reichsaramäisch indigene kanaanäische Sprachen wie Ammonitisch, Moabitisch und Edomitisch ablöste und das Hebräische weitgehend auf den Bereich einer Literatursprache reduzierte – das Biblisch-Aramäische (vor allem Es 4,8–6,18; 7,12–26; Dan 2,4b–7,28) ist eine Varietät des Reichsaramäischen; spätere Varietäten des Reichsaramäischen sind unter anderem Qumran-Aramäisch und Nabatäisch. Das Reichsaramäisch hatte sich durchgesetzt und blieb auch nach dem Zusammenbruch des Perserreiches bis ins 2. Jh. v. Chr. grundlegende Sprache Palästinas, dem mit dem Griechischen ein wesentlicher Konkurrent entstehen sollte. Das Aramäisch kann als die am längsten gebrauchte Sprache des antiken Palästina gelten (vgl. Beitrag GZELLA).

In der Stadt Samaria, zu der auch die in einer aramäischen Kursive geschriebenen Papyri (375–331 v. Chr.) aus dem *Wādī ed-Dāliye* zu zählen sind, war in persischer Zeit Reichsaramäisch die mit Abstand wichtigste Sprache. Sie ist auch auf den lokalen Münzprägungen (ca. 380–332 v. Chr.) dokumentiert, deren aramäische Beischriften in einer Mischschrift aus aramäischer Monumental- und Kursivschrift und paläohebräischen Buchstaben geschrieben waren. Gelegentliche griechische Beischriften belegen keinen nennenswerten Gebrauch der griechischen Sprache vor Alexander. Die wenigen Belege in Phönizisch und in hebräischer Sprache erlauben keine weitgehenden Schlussfolgerungen. Seit Alexander dem Großen wurde in der Stadt Samaria die aramäische von der griechischen Sprache abgelöst. Die lokalen Münzprägungen werden durch ptolemäische und seleukidische ersetzt, Inschriften in Griechisch geschrieben. Auch außerhalb der Stadt sind zahlreiche griechische Inschriften gefunden worden, phönizische in *Tell Balāṭa/Sichem*, zahlreiche aramäische (und einige wenige hebräische) dagegen nur auf dem Garizim; diese Weihinschriften dürften zumeist aus der Zeit Antiochos' III. stammen. Die beiden epigraphisch produktiven Perioden im 4. Jh. v. Chr. und in seleukidischer Zeit zeigen, dass das Aramäische in Samaria und in Samarien in achaimenidischer und hellenistischer Zeit die am besten belegte Sprache blieb, auch wenn sie in hellenistischer Zeit nicht mehr als Offizialsprache wie das Griechische, sondern nur mehr in ihrer regional-lokalen Funktion verwendet wurde. Hebräisch verschwand nicht, dürfte aber nur noch gelegentlich in lokalen Kreisen verwendet worden sein (vgl. Beitrag DUŠEK).

Unter „Altsüdarabisch“ (auch „Epigraphisches Südarabisch“ oder „Sayhadisch“) versteht man in der Regel Sprachen, die in präislamischer Zeit in Südwestarabien gesprochen bzw. geschrieben wurden. Gemeint sind damit mindestens vier Sprachen, die, was durchaus umstritten ist, dem „Südsemitischen“ bzw. dem „Zen-

tralsemitischen“ zugerechnet werden: das Sabäische (ca. 8. Jh. v.–6. Jh. n. Chr.), das Minäische (2. Hälfte des 1. Jt.s v. Chr.), das Qatabanische (4. Jh. v.–3. Jh. n. Chr.) und das Ḥadramitische (4. Jh. v.–3. Jh. n. Chr.). Dass das altsüdarabische Schriftsystem seine Herkunft im syro-palästinischen Raum hat, wird heute kaum noch bezweifelt. Noch ungeklärt sind dagegen die unterschiedlichen Wurzeln der verschiedenen altsüdarabischen Sprachen im Nordwest- bzw. Zentralsemitischen. Historisch belegbar ist dagegen der rege wechselseitige kulturelle und handelspolitische Austausch entlang der Weihrauchstraße, für den die „Königin von Saba“ das berühmteste Beispiel ist. Die wenigen Schriftfunde in Palästina aus der Mitte und 1. Hälfte des 1. Jt.s v. Chr., die verschiedentlich als altsüdarabisch angesprochen wurden, sind problematischer oder unbekannter Herkunft (*Bētīn*/Bethel, Petra) oder aber gerade nicht als altsüdarabisch zu identifizieren (*ʿAmmān-Marqa*, Jerusalem, *Tell ʿArʿara*/Aroer im Negev). So bleiben bislang nur eine Gefäßinschrift vom *Tell el-Ḥulefī* und mehrere minäische Graffiti aus dem *Wādī Ramm*. Zu letzten passen die inschriftlichen Urkunden aus der minäischen Hauptstadt, wohin Frauen aus Gaza, Ammon und Moab in persisch-frühhellenistischer Zeit geheiratet hatten. Erst aus byzantinischer Zeit stammen die griechischen, aramäischen und altsüdarabischen Grabsteine himyaritischer Juden, die in Palästina bestattet worden waren (vgl. Beitrag STEIN).

Altpersisch war wie das Avestische eine altiranische Sprache, also eine indogermanische Sprache wie das Hethitische³ und Griechische. Als Kleinkorpussprache war es während des 6.–4. Jh.s v. Chr. fast nur in der Persis belegt. In einer eigens entwickelten Keilschrift tradiert, diente das späte Altpersisch den Achaimeniden als Repräsentations- und Zeremonialsprache. Offizielle Schrift-, Verwaltungssprache und *lingua franca* des nahöstlichen Weltreichs war Reichsaramäisch. Gesprochene Sprache im Iran war spätestens seit Xerxes I. Mittelpersisch. In Palästina sind so gut wie keine Inschriftenfunde in Altpersisch belegt, dagegen häufig iranische Personennamen in verschiedenen aramäischen und hebräischen Inschriften, Ostraka, Papyri und Münzen, auch eine kleine Anzahl iranischer Titel, im Alten Testament eine überschaubare Anzahl iranischer Personennamen, Beamtentitel und Verwaltungstermini, die über das Reichsaramäische (und Babylonische) vermittelt worden waren (vgl. Beitrag SCHMITT).

³ In Palästina beschränken sich die wenigen hethitischen Schriftfunde bisher nahezu ausschließlich auf die Sigillographie des 13. Jh.s v. Chr., nämlich auf das Siegel eines hethitischen Würdenträgers aus *Tell el-Mutesellim*/Megiddo, zwei Privatsiegel aus *Tell el-Fārʿa* Süd, ein Ringsiegel aus *Ḥeziret en-Namī* und auf eine fragmentarische Bulle aus *Tell Rās el-ʿĒn*/Aphek, die aus lokalem Ton hergestellt und mit einem offiziellen hethitischen Prinzensiegel gestempelt war, SINGER 1993; 1995; 2003; NAʿAMAN/GOREN 2009. Vgl. auch GILAN 2013.

„Frühnordarabisch“ kann als Sammelbegriff jener Sprachen bzw. Dialekte verstanden werden, die spätestens seit dem 6. Jh. v. Chr. bis ins 3./4. Jh. n. Chr. im Nordwesten und Nordosten (Ḥasaitisch) der Arabischen Halbinsel geschrieben und gesprochen worden waren. Ihren Benennungen liegen weniger linguistische Sachverhalte als vielmehr die Namen geographisch-ethnischer Fundregionen zugrunde, was auf die frühe Forschungszeit zurückgeht, als die ersten Inschriften gefunden wurden. Diese Einzelbezeichnungen sind darum wenig präzise, haben sich aber terminologisch weitgehend durchgesetzt: Taymanisch (Thamudisch A), Dadanisch (und Liḥyānisch) sowie Dumatisch, auch zusammengefasst als „Oasis North Arabian“, Hismāisch (Thamudisch E oder Südsafaitisch), Thamudisch B, C und D, Ḥasaitisch (Ḥasāisch) und Safaitisch. Die wohl bekanntesten, die safaitischen Inschriften, sind zwischen dem 1. Jh. v. Chr. und dem 4. Jh. n. Chr. in rund 30 000 Inschriften belegt. Eine Reihe frühnordarabischer Inschriften wurden auch außerhalb ihrer eigentlichen Kerngebiete im Sinai, in Südpalästina (Negev) und im Ostjordanland zwischen Südsyrien im Norden und der *Ḥismā* im Süden gefunden. Linguistisch gesehen verwenden die meisten frühnordarabischen Dialekte den *hn-/h-* oder Nullartikel (im Taymanischen und Thamudisch C–D ist er nicht belegt). Das orthographische System bildet Phonologie und Morphologie nur unzureichend ab, dazu kommen die Knappheit und Formelhaftigkeit der Inschriften wie der Umstand, dass bisher noch nicht alle Zeichen entziffert werden konnten. Entsprechend unsicher sind viele grammatische Einzelheiten, Lesungen und Datierungen. Dennoch vermitteln die Inschriften Einblicke in die Lebensweise dieser pastoral-(halb)nomadischen und oasenbäuerlichen Bevölkerungen und Gesellschaften, die wir sonst nicht hätten. Seit dem 4. Jh. n. Chr. verschwinden alle diese Inschriften. Die nabatäische⁴ Schrift verblieb als nahezu einziges Schriftmedium in Nordarabien, auf deren Grundlage sich die heutige arabische Schrift⁵ entwickelte (vgl. Beitrag HAYAJNEH).

Die ersten Griechen, die nach Palästina gekommen waren, dürften mykenische Griechen gewesen sein. Jahrhunderte später dienten einzelne griechische Söldner in Palästina im babylonischen Heer. Neben der griechischen Importkeramik, die seit dem 9. Jh. v. Chr. immer mehr importiert wurde, zeigen Münzbeischriften der frühen griechischen Münzen, die in Palästina belegt sind, die ältesten dort bekannten griechischen Inschriften. Schon im späten 5. oder frühen 4. Jh. v. Chr. ist auf einem aramäischen Ostrakon vom *Tell el-Ḥulefī* ein griechisches Lehnwort *καρπολογος* < aramäisch *qrplgs* belegt⁶. Doch erst mit Alexander und den Diadochen wird die

⁴ HACKL/JENNI/SCHNEIDER 2003; HEALEY 1993; 2007; MACDONALD 2003.

⁵ GRUENDLER 1993; RETSÖ 2011.

⁶ DiVITO 1993, 58–59, Pl. 81:A (Ostrakon Nr. 2069).

griechische Sprache zu einem fundamental wichtigen Sachverhalt auf dem Sprachenatlas Palästinas. Als Herrschaftssprache ins Land gekommen, setzt sie sich rasch als Verwaltungs- und Schriftsprache sowie neue *lingua franca* zuerst in den makedonischen Garnisonen, dann in den urbanen Zentren durch und gelangte nach und nach auch in den ruralen Bereich. Attisches Griechisch in der Version der sogenannten Koine drängt als wesentliches Kommunikationsmedium Aramäisch und andere Regionalsprachen zurück, ohne sie je abzulösen. Zuerst im Rang einer unvermeidlichen und notwendigen Zweitsprache, gewinnt Griechisch auch zunehmend den Charakter einer Erstsprache. Selbst in Judaea wie überhaupt unter den Diaspora-Juden wurde sie gesprochen, die nicht nur, wie die Septuaginta zeigt, als Literatur- und Übersetzungs-, sondern auch als Alltagssprache zu erheblicher Bedeutung kam (vgl. Beitrag AMELING).

Bibliographie

CROSS, F. M.

- 2008 Inscriptions in Phoenician and Other Scripts, in: L. E. STAGER/J. D. SCHLOEN/D. M. MASTER (*ed.*), *The Leon Levy Expedition to Ashkelon. Ashkelon, I. Introduction and Overview (1985–2006) (Final Reports of the Leon Levy Expedition to Ashkelon I; Winona Lake)*, 333–372.

DAVIS, B. *et al.*

- 2015 Disentangling Entangled Objects. Iron Age Inscriptions from Philistia as a Reflection of Cultural Processes, in: *Israel Exploration Journal* 65, 140–166.

DiVITO, R. A.

- 1993 The Tell el-Kheleifeh Inscriptions, in: G. D. PRATICO, *Nelson Glueck's 1938–1940 Excavations at Tell el-Kheleifeh. A Reappraisal. With Contributions by R. A. DiVITO et al. (American Schools of Oriental Research. Archaeological Reports 3; Atlanta)*, 51–63.

GILAN, A.

- 2013 Hittites in Canaan? The Archaeological Evidence, in: *Biblische Notizen* 156, 39–52.

GRUENDLER, B.

- 1993 *The Development of the Arabic Scripts. From the Nabatean Era to the First Islamic Century according to Dated Texts (Harvard Semitic Studies 43; Atlanta)*.

HACKL, U./H. JENNI/C. SCHNEIDER

- 2003 *Quellen zur Geschichte der Nabatäer. Textsammlung mit Übersetzung und Kommentar. Mit Beiträgen von D. KELLER (Novum Testamentum et Orbis Antiquus/Studien zur Umwelt des Neuen Testaments 51; Freiburg Schweiz, Göttingen)*.